

Wer kennt die leidigen Schuldgefühle nicht?

Die Psychoanalytikerin Jeannette Fischer führt von Freitag bis Sonntag ein Symposium durch, um der Schuld auf die Spur zu kommen.

Interview: Julia Kaufmann

Eingebettet in die Bad Ragartz führt die renommierte Schweizer Psychoanalytikerin **Jeanette Fischer** von Freitag bis Sonntag im Grand Resort Bad Ragatz das interdisziplinär angelegte Symposium «Der Schuld auf der Spur» durch. Dessen Ziel ist die umfangreiche Analyse und Diskussion des Schuldbegriffes in der Kultur- und Zeitgeschichte sowie in aktuellen Kontexten. Obwohl Fischer auf eine über 35-jährige Berufserfahrung zurückblicken kann, ist sie sich sicher, neue Erkenntnisse gewinnen zu können. Neben Podiumsdiskussionen, einem Orgelkonzert am Freitag um 20.30 Uhr mit Hannfried Lucke in der reformierten Kirche Bad Ragatz und einem Kinoabend werden elf Referentinnen und Referenten – darunter ein Strafverteidiger, eine Anthropologin, ein Wirtschaftswissenschaftler, ein Theologe und eine Sexarbeiterin – das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten.



Psychoanalytikerin Jeannette Fischer geht davon aus, dass Schuldgefühle nicht die Wahrheit sagen, diese aber eine wichtige Funktion haben: Die Ohnmacht zu verhindern.

Bild: Nils Vollmar (7.5.2024)

Welche Bedeutung hat das Thema Schuld in Ihrer Arbeit als Psychoanalytikerin?

Jeannette Fischer: Mit meinen mehr als 35 Jahren Praxiserfahrung kann ich sagen, dass niemand in meiner Praxis dieses Thema nicht berührt hätte. Es ist allumfassend in unserem Denken und Handeln. Das sehen wir auch bei uns selbst: Wer kennt sie nicht, die Schuld und die leidigen Schuldgefühle? Oft ist es schon so, dass wir diese verinnerlicht haben und gar nicht mehr als etwas Störendes und Unangenehmes wahrnehmen. Wir sind uns gewohnt, diese Schuld abzutragen oder zu vermeiden, ohne dass wir darüber nachdenken, ob sie eine Berechtigung hat. Oft ziehen wir es vor, die sogenannte Schuld abzutragen, weil wir Konflikte fürchten und weil wir diese Auseinandersetzung umgehen möchten – dem sogenannten Frieden zuliebe und auch, um unsere Schuldgefühle zu beruhigen. Sie lassen sich aber nur punktuell, jedoch nicht nachhaltig beruhigen. Dazu braucht es das Nachdenken darüber, was deren Ursache ist.

Und wie werden Schuldgefühle in der Psychoanalyse verstanden?

Wir gehen in der Psychoanalyse davon aus, dass die Schuldgefühle nicht die Wahrheit sagen, sondern sie von unserer Psyche eingerichtet werden, um uns aus einer darunter liegenden Ohnmacht zurück in die Bewegung zu bringen. Obwohl sie enorm lästig sind, haben sie letztlich eine wichtige Funktion, nämlich Ohnmacht zu verhindern. Ich konstruiere dazu ein Beispiel: Wird ein Kind heftig geschlagen, weil es seine Suppe nicht aufisst, dann produziert seine Psyche Schuldgefühle die besagen «Ja, ich bin schuldig, die Eltern haben schon recht, beim nächsten Mal esse ich alles auf». Auf diese Weise kommt das Kind zurück in die Handlungsfähigkeit, heraus aus dem Ausgeliefertsein und kann damit den Aggressor besänftigen und die Beziehung wieder stabilisieren. Mit den Schuldgefühlen kann das Drama dahinter abgewendet werden. Nämlich, dass ein allfälli-

ger Liebesentzug oder ein Ausschluss aus der Bindung verhindert werden kann, was für ein Kind verheerend wäre. Schuldgefühle sind also aus psychoanalytischer Sicht zuerst einmal ein Schutzmechanismus, der – das wissen wir alle – auch lästig werden kann, solange wir nicht untersuchen, wovor er uns eigentlich schützt.

Von Freitag bis Sonntag führen Sie im Rahmen der Bad Ragartz das Symposium «Der Schuld auf der Spur» durch. Wie sind Sie darauf gekommen?

Als Psychoanalytikerin gehe ich davon aus, dass die Schuld immer ein Gefälle in einer Beziehung einrichtet: in richtig und falsch, in gut und böse, in schuldig und unschuldig. Die Bindung ist damit nicht mehr auf Augenhöhe, sie wird hierarchisch. In diesem Sinne bezeichne ich die Schuld als ein Herrschaftsinstrument, um Macht über den anderen zu erreichen. So habe ich mich gefragt, welchen Stellenwert die

Schuld in anderen Disziplinen hat und ob sie vielleicht doch einen Sinn ergibt, ausser mit Gefälle Macht einzurichten.

Sie erhoffen sich also auch neue Erkenntnisse?

Genau. Vor allem finde ich es spannend zu erfahren, wie andere Kulturen mit Schuld um gehen. Oder: Wie «vererben» wir die Schuld an die nächste Generation? Gibt es Bindungen zwischen Menschen und Natur, die keine Schuldverhältnisse sind? Was macht die Schuld mit den Angehörigen eines Schuldigen? Und: Was ist der Unterschied zwischen Schuld und Pflicht? Zwischen Schuld und Verantwortung?

Zum Symposium haben Sie elf sehr spannende und zugleich unterschiedliche Referentinnen und Referenten – etwa eine Philosophin, einen Mönch, einen Literaturwissenschaftler und Soziologen – eingeladen.

Alle haben über Schuld gearbeitet und aus sehr unterschied-

lichen Perspektiven darüber nachgedacht. Das fand ich überaus interessant, da wir als Zuhörer uns mit dieser Vielfalt unsere eigenen Gedanken machen und uns mit ganz anderen Thesen und Standpunkten auseinandersetzen sowie gemeinsam darüber diskutieren können. Denn das Thema ist gerade in der heutigen Zeit so enorm wichtig. Es geht oft nur noch darum, Schuldige zu suchen, gegen die dann politisch, gesellschaftlich und auch militärisch vorgegangen werden darf. Wir meinen zu wissen, wer unschuldig und wer schuldig ist, um dann Sündenböcke benennen zu können und diese legitim bestrafen zu dürfen.

Gibt es spezifische Beispiele, die im Rahmen des Symposiums diskutiert werden, um diese verschiedenen Aspekte der Schuld zu verdeutlichen?

Jede Referentin und jeder Referent hat seine eigene Perspektive auf die Schuld. Dabei werden unter anderem die kulturellen Faktoren der Schuld ausge-

leuchtet, die Unterschiede zu unserer Kultur sowie auch die unterschiedlichen Verarbeitungsmöglichkeiten der Schuldgefühle. Das finde ich überaus spannend und lehrreich für uns selbst und vielleicht auch entlastend für unsere eigenen Schuldgefühle, wenn wir sie in Relation zu anderen Kulturen sehen können. Damit hängen auch unterschiedliche Bewältigungsmöglichkeiten zusammen, die für unser Verständnis von Schuld sehr interessant sein können. Dass Schuld und Schuldgefühle an die nächste Generation «vererbt» beziehungsweise weitergegeben werden können, ist ein wichtiges Thema, das auch kulturell unterschiedlich gelöst wird.

Für wen ist das Symposium überhaupt gedacht?

Das Symposium ist für alle gedacht, die der Schuld auf die Spur kommen wollen und es ist für alle, die sich mit ihr und ihrer Position und Funktion in der Welt, im Zwischenmenschlichen und in Politik und Wirtschaft auseinandersetzen möchten. Andere Voraussetzungen als das pure Interesse braucht es für die Teilnahme nicht.

Und was hoffen Sie, dass die Teilnehmenden mitnehmen werden?

Ich erhoffe mir, dass sie Freude mitnehmen werden – am Neugelerten, an der Auseinandersetzung und nicht zuletzt Freude und Lust am Denken, Überlegen und Disputieren.

Planen Sie weitere Veranstaltungen, die sich mit diesem oder ähnlichen Themen befassen?

Wenn wir sehen, dass so ein Symposium auf Interesse stösst, dann werden wir es jährlich zu ähnlichen menschlichen Themen weiterführen. Zum Beispiel zu Angst.

Hinweis

Das Symposium «der Schuld auf der Spur» findet vom 23. bis zum 25. August im Grand Resort in Bad Ragatz statt. Anmeldung unter: mail@jeannettefischer.ch Für alle, die sich in Ausbildung befinden, ist die Teilnahme am Symposium kostenlos.

Weitere Informationen finden sich unter www.schuldigkeit.ch



Jetzt Abonnements entdecken!

TICKETS + INFOS | T +423 237 59 69 | vorverkauf@tak.li | www.tak.li

Theater Liechtenstein

Jetzt Vorteile sichern!

